

fühl». Sie möchten, «dass die Behörden Bescheid wissen, die Sache ernst nehmen und womöglich auch Massnahmen einleiten», heisst es im Protokoll.

Die Lehrerinnen fänden das Verhalten der beiden Familien «komisch». Ein Mädchen trage neuerdings ein Kopftuch «und weigert sich, es zum Aufsetzen einer Perücke fürs Schultheater abzunehmen – das ist neu und unerwartet». Beim Zeugnisgespräch habe der Bruder «einen viereckigen Abdruck auf der Stirn» gehabt, «das sei vom Beten». Und weiter: «Beide Väter weigern sich, den Lehrerinnen die Hand zu geben.» Bei einem Einweihungsfest sei die Familie «immer beobachtend separat» gestanden, und das jüngste Kind sei in einem Buggy gesessen und habe «mit einem Spielzeuggewehr auf die Anwesenden» gezielt. Schliesslich seien die Eltern häufig beob-

---

«Beide Väter weigern sich, den Lehrerinnen die Hand zu geben.»

---

achtend auf dem Schulhausareal herumgeschlichen. Zudem wies ein Mitglied des Stadtschulrats laut Protokoll «auf einen anderen, seit Jahren hängigen Fall hin, bei dem er von keiner Amtsstelle Hilfe erhält».

#### Problemschüler, Problempolitiker

Ausdrücklich ist im Protokoll von einer Anlaufstelle für solche Fälle von Radikalisierungen die Rede, was der Stadtschulrat im Elternbrief vom 30. September dann wahrheitswidrig abstritt – wie auch die übrigen Fakten. Und es kommt noch dicker: Am 7. September, also ebenfalls noch vor jenem ominösen Elternbrief, tagte der Stadtschulrat wieder. Man habe sich wegen der Handschlagverweigerung im Schulhaus Alpenblick bei der Polizei nach einer Anlaufstelle erkundigt, heisst es im Protokoll. Von den Vorfällen wüssten nur die Schulbehörde und die Teams des Schulhauses Alpenblick. Irgendjemand habe die *Schaffhauser Nachrichten* informiert. Das dürfe nicht sein. Auf einen Anruf von deren Chefredaktor habe Schulrätin Zumstein diesem mitgeteilt, «dass nichts passiert sei. Wenn etwas an die Öffentlichkeit gelangt, wird die Sache nur grösser und nützt den Schulen nichts.»

Das hochnotpeinliche Schelmenstück ist noch nicht zu Ende. Verschiedene Medien pochen auf das Öffentlichkeitsprinzip der Verwaltung und verlangen Einsicht in die Protokolle zum Fall Amir. Weder die Vertuschungsversuche noch die mehrfache Verbreitung von Unwahrheiten hatten bisher Konsequenzen für die verantwortlichen Stadtschulräte. Die Schaffhauser Lehrer sind nicht zu beneiden: Sie haben nicht nur mit Problemschülern, sondern auch mit Problempolitikern zu kämpfen. ○

## Hilfswerke

# Freiburger Verbindungen

Der Caritas-Direktor Hugo Fasel beschäftigt seine beiden Töchter. SP-Chef Christian Levrat unterstellt der *Weltwoche* «Fake News».



«Angriff»: SP-Präsident Levrat.

Seit fast zehn Jahren ist Hugo Fasel Direktor von Caritas, einem der grössten Hilfswerke der Schweiz. Die *Weltwoche* machte publik, dass seine beiden Töchter mittlerweile ebenfalls bei der Caritas arbeiten. Ein Fall von Vetterliwirtschaft? In seiner Stellungnahme betonte der Caritas-Kommunikationschef, dass das ganze Anstellungsverfahren rechtens war. Die Jobs seien ausgeschrieben worden, der Direktor (und Vater) sei zu keinem Zeitpunkt involviert gewesen, interne Kritik habe es keine gegeben – was nach-

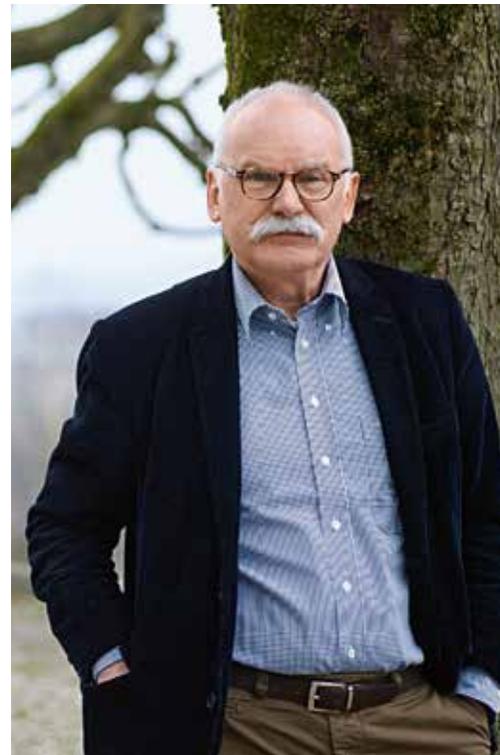
---

Fasel und Levrat stammen aus dem Kanton Freiburg, beide waren gemeinsam im Parlament.

---

weislich falsch ist: Der Präsident des Personalverbandes und damit die offizielle Vertretung der Arbeitnehmer hatte in einem Schreiben an die Geschäftsleitung (darunter den Kommunikationschef) die Anstellung als «problematisch» und «ungeschickt» kritisiert. Selbst wenn das Verfahren legal sei, sei die Beschäftigung von Kindern von Mitgliedern der höchsten Führungsebene für ein Hilfswerk wie die Caritas mit seinem hohen moralischen Massstab «heikel».

So weit die Faktenlage. Am Erscheinungstag der *Weltwoche* wurde SP-Präsident Christian Le-



«Problematisch»: Caritas-Direktor Fasel.

vrat vom welschen Radio RTS auf den Fall angesprochen. Sowohl Fasel wie Levrat stammen aus dem Kanton Freiburg, beide waren längere Zeit gemeinsam im Parlament und sind sich auch politisch nahe. Der Journalist fragt Levrat, ob es richtig gewesen sei, Familienmitglieder einzustellen, auch wenn das Verfahren rechtlich korrekt verlaufen sei. Der SP-Politiker schaltet auf Angriff. Die Geschichte stamme aus der *Weltwoche*, und die grosse Mehrheit der Informationen darin seien «falsch» und hätten «keinen Bezug zur Wirklichkeit». Er wolle die «Fake News» deshalb auch nicht kommentieren. Er wiederholt den Vorwurf, selbst als der Journalist insistiert und erklärt, die Fakten seien korrekt, auch ihm liege das Schreiben des Personalverbandes vor. Die *Weltwoche* fragte bei Levrat nach, welche Informationen in diesem Artikel falsch seien und ob er es denn korrekt fände, dass bei einem von Spenden und Steuergeldern lebenden Hilfswerk die Kinder von Geschäftsleitungsmitgliedern beschäftigt werden.

Die Anfrage erfolgte letzten Freitag, bis Redaktionsschluss (Dienstagabend) mochte Levrat keine Stellung nehmen. Was vielleicht damit zu tun hat, dass auch er vor Jahren für die Caritas als Anwalt im Bereich Asylwesen arbeitete. Man kennt sich, man deckt sich, und Papi besorgt seinen Töchtern Jobs im Hilfswerk. *Peter Keller*